

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: [9]: Prix Lignum 2012 : die fünfzig besten Bauten und Produkte aus Holz

Artikel: Region Ost
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





58/59 // REGION OST MIT GROSSEM GESPÜR FÜR RÄUME

Die Jury der Region Ost beurteilte insgesamt 97 Eingaben aus den Kantonen Appenzell-Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen und Thurgau sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein. Davon hat sie zwölf Objekte ausgezeichnet: Sie vergab den ersten bis dritten Rang und insgesamt neun Anerkennungen.

DIE JURY

- › Mitglieder: Peter Eberhard, Architekt, Professor Zürcher Hochschule der Künste, Zürich/Kreuzlingen (Präsident); David Ganzoni, Architekt, Vertretung Hochparterre, Zürich; Thomas Pulver, Architekt, Bern/Zürich; Walter Schär, Holzbauer, Altbüron; Beat Lauber, Holzbauingenieur, Luzern; Serge Lunin, Dozent Zürcher Hochschule der Künste, Zürich
- › Jurybegleitung: Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum 2012, Rothenburg; Michael Gabathuler, Projektleitung Prix Lignum Region Ost, Landquart; Daniela Adank, Graubünden Holz, Landquart (teilweise)

ERSTER RANG VOM HEUSCHOBER ZUR BIBLIOTHEK ④

Eigentlich wollten die Bewohner des traditionellen Engadiner Wohnhauses in einem ihrer Zimmer blass Bücherregale einbauen lassen. Der Architekt überzeugte sie jedoch mit einem Gegevorschlag. Sein Projekt ist eine feinfühlige Intervention im Heuschober des Hauses: Hier, wo traditionell bei Bedarf eine Schlafstätte für Guts-hofgehilfen eingebaut worden ist, hängten die Verfasser des Projekts zwei miteinander verbundene Holzräume an die bestehende Tragstruktur: ein fensterloses Bücherzimmer, allseitig mit Regalen ausgestattet, und ein Lesezimmer mit Tisch, Stuhl und einem Fenster, das Licht spendet und Ausblick auf die Berge bietet. Die Verbindung schafft eine schmale Öffnung – eher breite Schwelle denn kurzer Gang.

Die Räume schweben im Heuschober. Gekonnt in den Ökonomieteil eingeschrieben, nutzen sie den Luftraum, ohne in Konflikt mit dem Bestand zu geraten. Vielmehr wertet der Eingriff den Heuschober auch auf der Ebene des bestehenden Fussbodens auf. Die Poesie der hängenden Bibliothek ist einnehmend, gerade auch in ihrer soliden Konstruktion: Die beiden Räume und ihr Verbindungsstück sind einzelne, in sich stabile Strickkisten. Das ist simpel und genial zugleich: Die Balken liessen sich einfach in das bestehende Gebäude tragen und wurden vor Ort zu Raumelementen vormontiert. Mit einfachen Hembitteln wurden sie anschliessend unter das Dach gehoben. Die Konstruktion verzichtet auf vertikale Abstützung und horizontale Abfangung. Teilweise mit Holz, teilweise mit Stahl verstärkten die Verfasser die alten Dachbinder – gestalterisch zurückhaltend, jedoch als neue Intervention im Altbau ablesbar. Während aussen der Strick sichtbar bleibt, bekleidet innen eine Täferung aus feinjähriger Bergfichte die Räume.

Durch die Einlage von Leisten in Riftholz wird in der Oberfläche auf den zweiten Blick ein Rhythmus geschaffen, der an die Masse der Bücherregale erinnert. Nach japanischem Vorbild wurden die Holzoberflächen gehobelt. Der Bücherraum bezieht sein Licht nur indirekt über das Fenster im Leseraum – ein samtiger Glanz auf den Oberflächen reflektiert das Licht in einzigartiger Weise. Der Umgang mit der alten Bausubstanz ist sensibel, das Gespür für Räume aussergewöhnlich, die Konstruktion und die handwerkliche Arbeit hochstehend. Das Projekt ist nicht nur ein Gewinn für den Wohnteil, der von einem Einbau verschont geblieben ist, sondern vor allem eine räumliche Bereicherung für den Heuschober. Auf kleinem Raum entstand ein grosses Werk.

BIBLIOTECA CHASA PLAZ, 2011

- Platz 75, Ardez GR
- › Bauherrschaft: Jachen Curdin Arquint, Ardez
- › Architektur: Men Duri Arquint, Chur/Ardez
- › Holzbauingenieur: Jon Andrea Könz, Zernez
- › Holzbau: Ruwa, Küblis; Clà Riatsch, Ardez
- › Holzart: Fichte, handfiniert
- › Kosten (BKP 1–9): CHF 245'000.–

ZWEITER RANG DER DREH MIT DER VORFABRIKATION ③

Die Fertigungsweise der Tamina Therme in Bad Ragaz eröffnet neue Dimensionen. Neben dem zweiten Rang in der Region Ost erhielt das Gebäude auf nationaler Ebene den Prix Lignum in Bronze [siehe Seite 22](#).

DRITTER RANG FRISCHE, PRAGMATISCHE WOHNREIHE ①

Die Ortschaft Elm im Glarner Hinterland braucht günstige Wohnungen. Das sagten im Jahr 2008 junge ortsansässige Familien den Gemeindebehörden. Die Bauunternehmer aus dem benachbarten Matt nahmen sich daraufhin der Aufgabe an, einen Wohnbau mit günstigen Wohnungen zu schaffen. Als Bauherr, Architekt und Holzbauer zugleich entwickelte die Firma ein beispielhaftes Projekt. Der längliche Bau steht quer im Tal. Mit seinem shedartigen Dach erinnert die Grossform an die traditionellen Fabrikbauten im Tal. Auf den zweiten Blick offenbart sich das Haus jedoch als differenzierter Wohnbau. In der Längsfassade sind zehn Fensterachsen von Geschoss zu Geschoss leicht zueinander verschoben. Fenster in zwei Formaten, das kleinere innen ange-schlagen, das grössere bündig mit der Fassade, zeugen subtil von den unterschiedlichen Räumen dahinter. Der Bau ist eine Mischkonstruktion. Unter dem Diktat der Kosteneffizienz bot sich eine ebenso pragmatische wie schlüssige Arbeits-teilung zwischen den Materialien: die Böden in Beton, die Schotten in Backstein, die Fassaden sowie das gesamte oberste Geschoss in Holzelementen. Die Wohnungen sind effizient: Das Zentrum bildet ein durchgesteckter Wohn-Ess-

raum mit einer offenen Küchenzeile. Während die übrigen Räume mit minimalen Raumhöhen auskommen müssen, ist der Wohn-Essraum 2,8 Meter hoch. Durch eine einfache Verschiebung der Raumschichten greifen die Einheiten ineinander. Treppenstufen oder ein Absatz in der Decke differenzieren die Höhen.

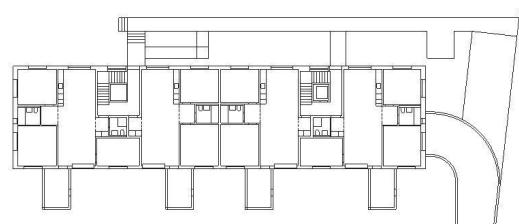
Der Wohnungstyp ist üblicherweise gegen West und Ost ausgerichtet. Indem sie ihn gegen Nord und Süd orientieren, wenden die Verfasser den Typ geschickt auf die Situation im engen Bergtal an – so haben alle Wohnungen auch im Winter Sonne. Raumhöhe und Nutzung, Fenstergrösse und Dachform fügen sich logisch ineinander. Die Balkone sind grosse, selbsttragende Holzkonstruktionen. Quer zum Gebäudekörper und leicht aus der Achse der Wohnräume verschoben bieten sie einen direkten Zugang vom zentralen Raum, ohne ihm Licht zu rauben. Der pragmatische Umgang mit Holz überzeugt. Die Details sind – jenseits von ästhetischem Minimalismus – einfach. Die unteren Wohnungen haben hell gestrichene Oberflächen, im obersten Geschoss prägen Fichte-Dreischichtplatten das Bild. In der Holzfassade schützen einfach auswechselbare Elemente die Fensterrahmen der aussenliegenden Öffnungen. Das Haus ist ein wegweisendes Beispiel für preisgünstiges Bauen mit Holz – die erzielte Qualität in der Nutzung und im Ausdruck ist bestechend. Das Gebäude steht aber auch für ein beispielhaftes Engagement einer Firma für die Bewohner einer Randregion.

MEHRFAMILIENHAUS MÜSLI, 2011

- Sand 17, Elm GL
- › Bauherrschaft: Marti Immobilien & Projektentwicklung, Matt
- › Architektur: Marti Architekten, Matt
- › Statik, Holzbauarbeiten: Marti Holzbau, Matt
- › Kosten (BKP 1–5): CHF 3,42 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 534.–



^41_Jede Wohnung hat einen 2,8 Meter hohen Hauptraum.



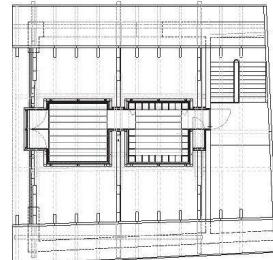
^41_Die Wohnungen sind gegen Nord und Süd orientiert.



◀40_Die Biblioteca Chasa Platz in Ardez besteht aus zwei Räumen. Fotos: Heinrich Helfenstein



◀40_Die Konstruktion verzichtet auf Abstützung.



◀40_Die beiden Räume sind in sich stabile Strickkisten.

◀40_Die Räume schweben im Heuschober.



>40_Von aussen sieht man nur das Fenster des Leseraums.

▼41_Das Haus Müsli in Elm erinnert an die taltypischen Fabrikbauten. Fotos: Rasmus Norlander



◀41_Der Bau ist eine pragmatische Mischkonstruktion.



>42_Die Fischerhäuser in Romanshorn werden im Sommer als Ferienwohnungen vermietet.



^42_Bestehendes und neues Holz ergänzen sich.



<43_Das Sportzentrum in Sargans besticht durch grosszügige Eleganz.
Fotos: Roman Keller



<43_Kein Windverband unterbricht den Rhythmus von Trägern und Fenstern.

>44_Der Theaterraum Zuoz Globe ist eine Konstruktion nur mit Holzverbindungen.



^44_Der Eingang als grosszügige Geste zum Dorf. Fotos: Benjamin Hofer



<45_Laternen bringen natürliches Licht in die neuen Hotelzimmer.



<45_Das Dach des Gasthauses Krone in La Punt Chamues-ch wurde um einen Meter angehoben. Fotos: Filippo Simonetti

ANERKENNUNGEN FERIEN IM HISTORISCHEN FISCHERHAUS ④

Manchmal ist es nicht die wichtigste Erfindung einer baukünstlerischen Arbeit, eine adäquate Form für eine vorbestimmte Nutzung zu finden, sondern andersherum ein passendes Programm für ein gegebenes Objekt zu entwickeln. Ein Beispiel dafür ist der Umbau der Fischerhäuser aus dem 17. Jahrhundert in Romanshorn zu Sommerferienwohnungen. Mit dem Entscheid, die Häuser zwar zu renovieren, aber nur in der warmen Jahreszeit zu nutzen, haben die Projektverfasser einen Weg eingeschlagen, der ihnen einen einzigartig sorgsamen Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand ermöglichte. So konnten sie auf eine aufwendige Wärmedämmung verzichten und den Charakter des Bestands innen wie aussen erhalten. Sie bewahrten viel ursprüngliche Bausubstanz. Die Fenster wurden sorgfältig restauriert und wo nötig durch neue ersetzt, die sich mit ihren aufwendigen echten Sprossen gut in den Altbau einfügen.

Änderungen an den Innenräumen haben die Verfasser mit Respekt vor dem Bestand, mit Sachkenntnissen und handwerklichem Geschick ausgeführt. Bestehendes und neues Holz sowie neu eingebautes Altholz ergänzen sich sinnvoll. Das schöne Altern des Baustoffs zeigt sich in diesem Zusammenspiel eindrücklich. Das Vorhaben ist zustande gekommen, weil sich die Denkmalpflegestiftung Thurgau vehement für den Erhalt der vom Abriss bedrohten Liegenschaften eingesetzt hat. Die Stiftung Ferien im Baudenkmal vermietet das Objekt. Es ist zu wünschen, dass viele Besitzer von historischen Bauten dem Konzept dieses Umbaus folgen und eine neue Nutzung radikal dem bestehenden Objekt anpassen werden.

FISCHERHAUSER, 2011

Rislenstrasse 4, Mittlere Gasse 11, Romanshorn TG
» Bauherrschaft: Denkmal Stiftung Thurgau, Schönenberg an der Thur
» Architektur: Kurt Sonderegger, Arbon
» Denkmalpflege: Bettina Hedinger, Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Frauenfeld
» Holzbau: Kaufmann Oberholzer, Roggwil (Zimmermann-/Schreinrarbeiten); Müller Holzbau, Bischofszell (Böden); Holzmanufaktur, D-Rottweil (Fenster); Peter Rüegger, St. Gallen (Entwürfe Möbel); Schreinerei Warger, Amriswil (Ausführung Möbel)
» Kosten (BKP 1–9): CHF 1,42 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 670.–

ATHLETISCHE ELEGANZ ③

Die neue Vierfachsporthalle ging aus einem Architekturwettbewerb von 2008 hervor. Um Kosten zu sparen, konzipierten die Verfasser den Ersatzbau als Leichtbau und bauten auf die bestehenden Pfahlungen. Der enge Kostenrahmen erforderte einen vorfabrizierten Holzbau. Es entstand eine zeitgenössische Konstruktion auf technisch hohem Niveau. Eine serielle und dichte Struktur zieht sich mit schlanken Querschnitten von der Außenbeplankung bis zum Tragwerk durch

das ganze Gebäude. Je nach Beanspruchung verwendeten die Verfasser unterschiedliches Brettschichtholz, auf formaldehydhaltige Werkstoffe wurde dabei konsequent verzichtet.

Die Decke über dem Eingang ist aus Esche – der Beweis, dass Laubholz auch als Tragwerk sinnvoll und wirtschaftlich ist. Über dem Erdgeschoss wurde wegen der hohen Lasten eine Holz-Beton-Verbunddecke gebaut. Holzrahmen mit biegesteifen Ecken bilden das Primärtragwerk der Halle. Die Aussteifung in Hallentängsrichtung erfolgt über die Dachscheibe und über die Holzrahmenwände mit einer Beplankung aus OSB-Grobspanplatten als Schubfelder. Kein Windverband unterbricht den immer gleichen Rhythmus von Trägern und Fenstern. Sowohl innen wie aussen besticht der Bau durch Abfolgen von immer gleichen Elementen. Fein proportioniert folgt aus der Repetition nicht Monotonie, sondern eine grosszügige Eleganz. 1200 Kubikmeter Holz aus der Region wurden für die Sporthalle verbaut. Langfristig könnten dadurch 850 Tonnen CO₂ gebunden werden. Die Vierfachsporthalle ist ein gelungenes Beispiel für einen effizienten und eleganten Holzbau in grossem Massstab.

REGIONALES SPORTZENTRUM, 2012

Pizolstrasse, Sargans SG
» Bauherrschaft: Kanton St. Gallen
» Architektur: Blue Architects, Zürich; Ruprecht Architekten, Zürich
» Holzbauingenieur: Walt + Galmarini, Zürich
» Bauingenieur: Gabathuler + Rigendinger, Sargans
» Fassaden- & Ausbauplanung: Pirmin Jung, Rain
» Holzbau: Blumer-Lehmann, Gossau SG; Neue Holzbau, Lungern (Tragwerk)
» Holzarten: Fichte, Tanne (Fassade unbehandelt) und Esche
» Label: Minergie
» Kosten (BKP 1–9): CHF 20,1 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 450.–

THEATER STATT SCHWIMMBAD ④

Das Verwaltungsgebäude des Internats Lyceum Alpinum in Zuoz, 1913 vom Architekten Nicolaus Hartmann gebaut, ist ein wertvolles Zeugnis der Engadiner Architektur. Im Raum des ehemaligen Schwimmbads wurde nun ein Theater mit hundert Plätzen eingebaut. Entstanden ist ein Bühnen- und Zuschauerraum in der Tradition von Shakespeares Globe Theatre. Ein Holzgerüst steht als Zimmermannskonstruktion nur mit Holzverbindungen und ohne Schrauben auf dem Boden des Bassins. Einheimische Lärche bildet als Raumgerüst den Rahmen für die Inszenierungen. Die Bühne, das Herzstück des Raums, ist auf drei Seiten von den Zuschauertribünen umgeben. Verschiedene Zugänge für die Besucher und Künstler lassen den Raum vielfältig und transparent erscheinen. Zwischen den Sitzen sieht man hinunter – auf dem transparenten Gerüst sitzend hängt man gleichsam auf halber Höhe im Raum. In den Hohlräumen unter der Bühne, wo früher das Wasser war, kann weiterhin abgetaucht werden. Er nimmt Schauspieler auf, die durch eine Bodenluke von der Bühne

verschwinden. Im Innern bilden das Dunkelbraun der verputzten Wände und Decken, die originalen Schwimmabfliesen in Hellblau und einheimisches Lärchenholz einen stimmigen Dreiklang. Aussen zeigt sich der innenarchitektonische Eingriff überzeugend mit einem neuen Eingang: Mit seinen übergrossen Laibungen zitiert er traditionelle Engadiner Öffnungen und bildet eine grosszügige Geste gegenüber dem Dorf.

EINBAU THEATERRAUM ZUOZ GLOBE, 2011

Aguêt, Zuoz GR
» Bauherrschaft: Lyceum Alpinum, Zuoz
» Architektur: Gasser Derungs, Chur/Zürich
» Holzbauingenieur: Conzett Bronzini Gartmann, Chur
» Holzbau: Salzgeber, S-chanf
» Holzarten: Engadiner Lärche
» Kosten (BKP 1–9): CHF 1,5 Mio.

LICHT DURCH DIE GLASSKULPTUR ④

Das Hotel Krone bietet dem Gast Authentizität und verzichtet auf Schein und Dekor. Das Dach des ehemaligen Bauernhauses, das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem Gasthaus erweitert wurde, ist um einen Meter angehoben worden. So konnten unter dem Dach acht zusätzliche Hotelzimmer eingebaut werden.

Zur Herausforderung wurde die Belichtung der Räume im Gebäude, das unter Denkmalschutz steht. Die Lösung fand sich in Oblichtlaternen. Sie regulieren und verteilen natürliches und künstliches Licht optimal. Von aussen gesehen treten sie wenig hervor und stören in keiner Weise. In den Zimmern sind sie gut proportionierte skulpturale Glasobjekte. Es ist aber das Material Holz, das den Innenausbau prägt. Der Gast hat die Wahl zwischen einem Zimmer ganz in Arve, Lärche oder Ahorn. Die Möbel sind massiv. Der Boden besteht aus vier Zentimeter dicken, handgehobelten Brettern. Leicht konisch geschnitten entsprechen sie dem natürlichen Baumwuchs und der vorindustriellen Fertigung. Der Werkstoff wird in seiner primärsten Form belassen, wozu konsequenterweise dessen Reinigung mit Schmierseife gehört. Der Umbau ist deshalb so gelungen, weil sich alle Beteiligten für höchste Qualität eingesetzt haben. Der Bauherr hatte hohe gestalterische Ansprüche, der Architekt richtete seinen Gestaltungswillen auch auf Alltagstauglichkeit hin aus, die Hotelbetreiber tragen täglich selbst ästhetische Verantwortung.

UMBAU GASTHAUS KRONE, 2008

Cumünela 2, La Punt Chamues-ch GR
» Bauherrschaft: Hotel Gasthaus Krone La Punt Chamues-ch
» Architekt: Ruch & Partner, St. Moritz
» Holzbauingenieur: RSC Baiconsult, Celerina
» Bauingenieur: Beat E. Birchler, Zernez
» Holzbau: Jäger, Vättis (Tragwerk); Lehrwerkstatt für Schreiner, Samedan (Einbauten Lärche/Arve); Holzer & Bott, Zuoz (Einbauten Ahorn)
» Holzarten: Arve, Lärche, Ahorn
» Kosten (BKP 1–9): CHF 3,7 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 1650.–

»

62/63 // REGION OST EIN GANZES HAUS ALS SCHAUFENSTER ⑥

Für eine Churer Bäckerei, ursprünglich im Stadtzentrum gelegen, entstand in der Industriezone ein eindrücklicher Neubau. Der Einsatz von Holz für eine Bäckerei ist aussergewöhnlich – dieses Gebäude ist europaweit ein Pionier. Unter einem grossen, auskragenden Dach finden sich Lager, Produktion, Verkauf und ein Café. Symbolisch schlüssig wie betrieblich ideal befinden sich die Backöfen im massiven Kern der Anlage. Unter dem höchsten Punkt des Dachs stehen vier computergesteuerte Öfen, die jährlich 800 Tonnen Mehl verarbeiten. Die Abwärme wird zurückgewonnen. In der Fassade gewährt ein Fensterband nicht nur dem Café oder den Verkaufsräumen Ausblicke, es bringt auch den Arbeitsplätzen in den Produktionsräumen Licht. Dadurch wird das ganze Haus zum Schaufenster, abgesehen von der geschlosseneren Seite der Anlieferung. Das zeltartige Dach kragt in einer expressiven Geste aus und schützt die Vorfahrt. Die massiven Fichtenträger des Tragwerks sind von innen sichtbar und vermitteln ein Gefühl fürs Ganze. Die Wandflächen sind mit lasierten und leicht zu reinigenden Dreischichtplatten verkleidet, alle Fugen sind durch feste Verschraubungen und Verleimungen geschlossen. Damit werden die hohen hygienischen Anforderungen eingehalten.

BÄCKEREI MERZ, 2010
Rossbodenstrasse 51, Chur GR
» Bauherrschaft: Merz Immobilien, Chur
» Architektur: Conradin Clavuot, Chur
» Bauingenieur: Liesch Ingenieure, Chur
» Holzbau: Hans-Peter Tscharner, Schiers
» Holzart: Fichte
» Label: Minergie

NACH AUSSEN GELASSEN ⑦

In Vignogn im Val Lumnezia befindet sich der kleine Wohnturm eines Ehepaars, das sich hier für seine Wochenenden und Urlaubstage zurückzieht. Das Volumen ist auf einem quadratischen Grundriss über mehrere Geschosse organisiert, perlenkettenartig reihen sich die verschiedenen Nutzungen aneinander. Die Raumzellen werden – vergleichbar mit dem Raumplan von Adolf Loos – um eine vierläufige Treppe im Kern des Turms gestapelt, die das Haus baumartig von unten nach oben erschliesst. Konstruktiv operiert das Gebäude geschickt mit den Möglichkeiten der Holztafelbauweise. Der komplexe Treppenkern wurde im Werk vorfabriziert. Daran wurden die Raummodule aus 35 Millimeter starken Kreuzlagenholzplatten in sichtbar belassenem Lärchenholz befestigt. Zusammengefügt ergibt sich eine steife Konstruktion mit Innenwänden von sieben Zentimetern Wandstärke. Als Außenwand dient eine Fassade aus ausgedämmten Ständern. Umschlossen wird der Bau von einer sägerohen vertikalen Verschalung aus Weisstanne. Die äussere Form verwischt geschickt die

Komplexität im Innern. Fensterbänder in geölter Lärche bilden Sehschlüsse um die Gebäudecken herum und betonen den angemessen introvertierten Charakter des Turmhauses.

WOHNHAUS CURGIN, 2010
Curtgin Claus, Vignogn GR
» Bauherrschaft: Bettina Müller und Jean-Michel Kunz, Zürich
» Architekt: Graser Architekten, Zürich
» Holzbauingenieur: AG für Holzbauplanung, Rothenthurm
» Holzbau: Hecht Holzbau, Sursee
» Holzarten: Lärche, Fassade Weisstanne
» Kosten (BKP 1–9): CHF 790 000.–; (BKP 2/m³): CHF 750.–

STRAMM UND EIGENWILLIG ⑧

Das Chalet, ein Strickbau aus den Dreissigerjahren samt späterer Erweiterung, sollte an neue familiäre Gegebenheiten angepasst werden. Der Architekt ersetzte den Anbau durch einen frei stehenden, quadratischen Baukörper. Auf zwei der drei Geschosse befinden sich je eine unabhängige verschlossene Schlaf- und Wohneinheit mit Nasszelle, im Erdgeschoss Bibliothek, Wohnraum und die Haustechnik. Der neue Teil ist dank Lift rollstuhlgängig, sodass die Eigentümer das Objekt bis ins hohe Alter benutzen können. Geschoss-hohe, schlanken Fensteröffnungen und die senkrechte Holzschalung bestimmen die Neubaufassade. Verstärkt wird die Vertikalwirkung durch eine eigenwillige Ecklösung: Zwei senkrecht verlaufende Balken schliessen stegartig die Fassaden ab. Der Verweis auf die klassische Ecke der Strickbauweise ist offensichtlich und in seiner formalen Eleganz faszinierend. Der turmartige Neubau ist fein, ja geradezu städtisch. Alt und Neu beziehen sich aufeinander. Beiden Teilen gemeinsam ist der dunkle Farbton, das sichtbar belassene Baumaterial Holz und die Situierung auf einem in den Hang geschobenen Plateau.

ERWEITERUNG WOHNHAUS BERGFRIEDEN, 2009
Saas im Prättigau GR
» Architektur: Dudler Architekten, Zürich
» Holzbauingenieur: Gudenrath, Niederurnen
» Bauleitung: Renato Florineth, Domat/Ems
» Holzbau: Gebrüder Möhr, Maienfeld
» Holzarten: Fichte, Tanne
» Kosten (BKP 1–9): CHF 1,42 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 670.–

IM LÄRCHENSCHINDELKLEID ⑨

Der Weg führt vom Tal den steilen Hang hinauf in einen wildromantischen Wald und von da hinab zu einer Lichtung. Hier steht einsam das Haus Schwändi, ein Ersatzneubau. Oben zeigt sich das Haus eingeschossig, unten zweigeschossig. Mit der Hanglage gingen die Verfasser konstruktiv schlüssig um und fügten vorfabrizierte Holzelemente in eine dreiseitig geschlossene Betonwanne, die das Erdreich vom Holz fernhält. Das Haus steht in einem spannungsreichen Verhältnis zur Landschaft. Innen wie aussen betont es grosszügig-elegant die Horizontale und setzt sich in

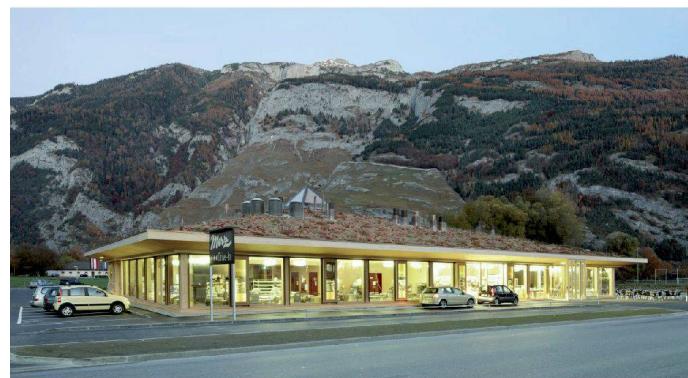
Kontrast zur Enge und Steilheit des Tals. Mit seinen Lärchenschindeln fügt es sich dennoch ein. Der Zugang erfolgt von oben in eine kammerartige Raumschicht. Eindrücklich wird der Eintritt in den Hauptwohnraum inszeniert, der die gesamte Breite des Hauses einnimmt. Ein umlaufendes Fensterband lässt die Grenzen zwischen Innenraum und allseitigem Balkon verwischen. Die Aussicht ist so beeindruckend wie überschwindend: Bäume im Vordergrund, der Talhang im Hintergrund. Kein Himmel – denn die horizontale Dachverschalung über der Terrasse begrenzt den Blick dramatisch. Im Innern bekleiden liegende Lärchentäfer die Wände. Sie verleihen den Räumen eine Atmosphäre, die an alpine Hüttenromantik und amerikanische Landhäuser aus den Sechzigerjahren erinnert. Passend zu dieser inspirierenden Ambivalenz stehen im Garten südländische neben einheimischen Pflanzen.

WOHNHAUS, 2011
Vorderrüti 307, Schwändi GL
» Bauherrschaft: Thomas Gubler, Schwändi
» Architektur: Hopf & Wirth, Winterthur
» Holzbauingenieur: Reusser, Winterthur
» Bauingenieur: Renz Partner, Winterthur
» Holzbau: Marti, Matt
» Holzarten: Tanne, Fichte, Lärche (Fassade), Douglasie (Fassadenschalung, Schalung innere Verkleidungen)
» Kosten (BKP 1–9): CHF 773 700.–; (BKP 2/m³): CHF 732.–

ENGADINERHAUS MIT RAUM ⑩

Die Chesa Lucius Rumedius in Madulain ist ein typisches Engadiner Bauernhaus aus dem Jahr 1654. Die Besitzer wollten, dass ihr Elternhaus ganzjährig bewohnt wird. Also haben die Architekten Eingriffe aus den Siebzigerjahren rückgebaut und pro Geschoss eine Wohnung realisiert, die über das geteilte Rundtor direkt von aussen betreten wird. Der Sulér, der überhohe Vorraum im traditionellen Engadiner Bauernhaus, wurde in Massivholzbauweise ausgebaut. Wo früher Leerraum war, realisierten die Verfasser neuen Wohnraum und ein Treppenhaus. Sie bewahrten die Struktur der getäfelten Zimmer und gewölbten Kammern und fügten sie mit neuen Elementen zur atmosphärisch dichten Einheit. Während sich die Erdgeschosswohnung durch einen traditionellen Kammergrundriss auszeichnet, weitet sich der zentrale Wohnraum im Obergeschoss loftartig aus und erhält Höhe durch die Deckenkonstruktion, die sich expressiv zu einem Rundfenster auffaltet. Der Umbau zeigt, dass zeitgemäßes Wohnen im geschützten Engadinerhaus möglich ist – ein wertvoller Beitrag nur für die alte Bausubstanz und das soziale Leben im Dorf.

CHESA LUCIUS RUMEDIUS, 2011
Madulain GR
» Bauherrschaft: Maria und Johannes Etter, Thusis
» Architektur: Christoph Sauter, St. Moritz
» Ingenieur: Edy Toscano, St. Moritz
» Holzbau: Simon Salzgeber, S-chanf
» Holzarten: Lärche, Fichte
» Kosten (BKP 1–9): CHF 1,25 Mio.



◀46_Die Bäckerei Merz in Chur ist ein Pionierbau. Fotos: Ralph Feiner

◀46_Das sichtbare Tragwerk vermittelt ein Gefühl fürs Ganze.



>47_Der Haus Curtgin in Vignogn, ein introvertierter Wohnturm.



◀47_Die Räume sind an den Podesten der vierläufigen Treppe angedockt.

▼48_Der quadratische Anbau des Hauses Bergfrieden in Saas im Prättigau. Fotos: Ralph Feiner



>48_Alt und Neu sind punktuell verbunden.



◀49_Das Haus in Schwändi steht einsam in einer Waldlichtung.



◀50_Expressive Geste im Obergeschoss. Fotos: Beatrice Minda



>49_Die horizontale Dachverschalung begrenzt den Blick.



>50_Im Sulèr der Chesa in Madulain entstanden zwei Wohnungen.

